



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 1. April 1862.

Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer im Vorsitz.

Derselbe liest den folgenden Bericht des Herrn Director Haidinger über das vor einigen Tagen in reicher Anzahl von Exemplaren für die k. k. geologische Reichsanstalt und zur Vertheilung angekommene zweite Heft der „*Défense des Colonies*“ von Herrn Barrande, welches die Aufschrift führt: „Unverträglichkeit zwischen dem Systeme der Falten und der Wirklichkeit der materiellen Thatsachen“ ¹⁾).

In unserem nächsten Hefte des Jahrbuches ist seinem früheren Verlangen gemäss der Abschnitt von Seite 17 bis 34 seines ersten Heftes der *Défense des Colonies* abgedruckt und wird demnächst ausgegeben werden. Herr Barrande hat dies nicht abgewartet, sondern spricht in seinem Begleitschreiben vom 20. März schon wieder die Hoffnung aus, da diese Brochüre, welche von der stratigraphischen Frage in ihrem wichtigsten Punkte handelt, dazu beitragen soll, den Geist der Leser unseres „Jahrbuches“ aufzuklären; ich werde es nützlich und gerecht finden auch diese zweite Abhandlung in unserer Publication wiederzugeben, welche der Darlegung der Geologie des Kaiserthums Österreich gewidmet ist ²⁾). Ich kann diese Abhandlung indessen keineswegs zur Aufnahme geeignet finden. Herr Barrande behandelt den Gegenstand verschiedener Ansichten in wissenschaftlicher Beziehung auf den 64 Seiten weniger als solchen, als vielmehr aus dem Gesichtspunkte einer wirklichen Streitfrage, er appellirt, indem er mich in einer mir gewiss wenig zukommenden Art voranstellt, von mir dem schlecht Unterrichteten, an mich, den besser zu Unterrichtenden. Hätte ich selbst an Ort und Stelle die Verhältnisse in angemessener Weise untersucht, dann wäre es wohl an mir ihm gerne und mannhaft Rede zu stehen. Wie die Lage jetzt ist, muss ich dies meinem hochverehrten Freunde Herrn k. k. Berg-rath M. V. Lipold überlassen, der für die k. k. geologische Reichsanstalt jenen Bericht verfasste, unter Verhältnissen, welche Herr Barrande gar keiner Rücksicht würdigt, und der auch wohl in geeigneter Weise den Inhalt von dem zweiten Hefte der *Défense* aufnehmen wird. Herr Barrande wird Einiges über dieselben im nächsten Hefte unseres Jahrbuches finden in den Bemerkungen, mit welchen ich die Übersetzung aus dem ersten Hefte der *Défense* begleitete. Ich werde sie hier nicht wiederholen, noch überhaupt in eine ausführlichere Darstellung des Inhaltes eingehen können, welcher übrigens vorzüglich immer wie-

¹⁾ Incompatibilité entre le système des plis et la réalité des faits matériels.

²⁾ Cette brochure traitant la question stratigraphique sous le point de vue le plus important, doit contribuer à éclairer l'esprit des lecteurs de votre Jahrbuch, à ce titre j'espère que vous trouverez utile et juste de la reproduire dans votre publication, destinée à l'illustration de la géologie de l'empire d'Autriche.

der Altes, mehrfach Gesagtes wieder neu auf den Platz bringt. Dem Ungestüm des Herrn Barrande wünschte ich nur von unserer Seite einen Empfang von Ruhe und Geduld zu bereiten. Ist ja doch nicht einfaches Rechthaben, sondern Kenntniss der Zweck unserer Forschung.

Für einiges Einzelne bitte ich doch um Nachsicht, wenn ich es schon hier bemerke, wo ich mich doch gar zu sehr persönlich in das Spiel gezogen sehe. Herr Barrande will Herrn Lipold's Karte benützen, um ihn zu widerlegen. Dazu verlangt er von mir die Vermittelung zur Ausfertigung von 500 Exemplaren derselben. Ich habe sie übernommen und werde selbe Herrn Barrande zur Verfügung stellen, sobald ich sie erhalten habe. Einstweilen hat Herr Barrande ein Uebriges gethan und mir unaufgefordert den Preis derselben bereits übersandt, den ich nun aufbewahre.

Um uns Kosten zu ersparen, bietet er in seinem Schreiben vom 20. März dagegen so viele Exemplare einer Tafel (theoretische Durchschnitte) aus dem Nr. II seiner *Défense des Colonies* an, als ich von denselben verlangen wolle. Sie soll unseren Lesern dargebracht werden ¹⁾. Ich habe nicht um weitere Exemplare gebeten, da ohnedem die Abhandlung keinen Platz in unserem Jahrbuche fand und spreche meinen Dank für sein freundliches Anerbieten aus.

Ich habe gar nicht nach Herrn Barrande's Geschmack das Wort „*reserves*“ durch „Hinterhalt“ übersetzt. Mehreres in dieser Beziehung enthalten meine Bemerkungen in dem nächsten Hefte des Jahrbuches. Dennoch darf ich auch hier nicht davon zurückweichen ein Wort zu sagen. Ich habe wirklich das Wort aus Ueberzeugung gewählt und das nebst der Bedeutung des Wortes, wofür übrigens so oft namentlich in militärischer Beziehung das Wort „Reserven“ selbst in sonst deutschen Sprachsätzen gebraucht wird, namentlich aus der Art der Anwendung in den Verhandlungen des hochgeehrten Herrn Verfassers selbst. Ein Beispiel gerade hier. Herrn Barrande schreibt mir eine eben so genaue Kenntniss der französischen Sprache zu als er sie selbst besitzt ²⁾. Ich bin mir wohl des grossen Abstandes bewusst zwischen dem Meister in seiner Muttersprache und mir, der in jedem Briefe, den ich geschrieben, über das Eine oder das Andere zweifelhaft blieb. Aber das ist nur der Untergrund, auf welchem es mehr Eindruck macht, wenn diese Uebersetzung als eine „*petite malice*“ (ich bitte um Nachsicht, wenn ich diese Ausdrücke gar nicht übersetze) dargestellt, und wahrscheinlich gemacht werden soll, sie rühren von dem jugendlichen Eifer irgend eines Secretärs oder Concipisten her, der seit kurzem erst in die geologische Kanzlei aufgenommen worden sei ³⁾. Der Eindruck, welchen Äusserungen dieser Art machen, ist wohl nicht geeignet, meine erste Ansicht zu verwischen.

Merkwürdig vor Allem erscheint mir die Thatsache, deren Herr Barrande gedenkt, dass vor etwa fünfzehn bis zwanzig Jahren seine eigenen Ansichten mehr oder weniger ähnlich jenen der Herren Lipold und Krejčí waren ⁴⁾. „Die Zeit, das Nachdenken und besonders die an den Orten wiederholten Beobachtungen, in langen Zwischenräumen, haben uns langsam zur Lehre der Colo-

1) Pour vous éviter des frais, je mets a votre disposition autant d'exemplaires de ma planche que Vous voudrez bien m'en demander. J'en fais hommage à vos lecteurs.

2) — connaissant aussi bien que nous la langue française, — *Défense des Colonies* II, pag. 60.

3) Cette traduction, vraiment libre, a simplement excité notre hilarité. Nous la considérons comme ce-qu'on nomme familièrement une petite malice et nous l'attribuons naturellement au zèle juvénile de quelque secrétaire ou concipist nouvellement enrôlé dans la chancellerie géologique.

4) Plus ou moins semblables à celles qu'imaginent M. M. Lipold et Krejčí. *Déf. II*, p. 59.

nien geführt, der einzigen, welche allen Theilen der Aufgabe genügt¹⁾. Warum will denn nun aber Herr Barrande nicht doch auch anderen Personen einige Zeit zu Betrachtungen und wiederholten Beobachtungen gönnen, die er selbst so lange genoss, und warum bekämpft er mit solchem Ungestüm seine eigenen früheren Ansichten. Gewiss wäre es für die Wissenschaft vortheilhafter gewesen, er hätte jene ersten Ansichten mitgetheilt und selbe sodann nicht nur für sich selbst sondern auch für ein theilnehmendes Publicum nach Ueberzeugung berichtet.

Wie die Sache jetzt steht, muss man zugeben, dass für Personen, welche nicht an Ort und Stelle waren und sich nach eigenen Beobachtungen eine eigene Ansicht entwickelten, die Periode, aus welcher das von Herrn Barrande gewählte Motto stammt, in eine neue übergegangen ist, in welcher es vielmehr heisst, nach den Aeusserungen, die man von gewichtigen Forschern vernimmt, haben die Barrande'schen Colonien bedeutend an Grund verloren. Was mich betrifft, so muss ich es entschieden ablehnen als Richter zu sprechen, wenn ich mich auch nicht weigern darf, wo es erheischt wird, als Berichterstatter einzutreten.

Mit wohlthuenden Gefühlen wendet sich der Geist aus solcher Fehde nicht geschlichteter Ansichten und unbefriedigter Ansprüche zu dem Bilde, welches uns die Mittheilung über die Jahresversammlung der geologischen Gesellschaft in London am 21. Februar erschliesst, welche, wie in früheren Jahren, Herr Rupert Jones an Herrn Grafen Marschall rasch eingesandt. Wie früher hochverdiente Männer zu Würdenträgern gewählt, Prof. A. C. Ramsay, Präsident, Sir P. de M. G. Egerton Bart., Sir Ch. Lyell, J. Carrick Moore, Prof. J. Morris, Vicepräsidenten, Prof. T. H. Huxley, Warrington W. Smyth, W. J. Hamilton, Secretäre, in den Rath noch unsere Gönner und Freunde Prestwich, Horner, Sir R. Murchison, Scrope u. s. w., die wir vielfach aus früheren Beziehungen treu verehren. Dann aber die Anerkennungen durch die Verleihung der Wollaston-Medaille an Herrn Robert A. C. Godwin-Austen, des diesjährigen Ergebnisses der Wollaston-Stiftung an unsern hochverehrten Freund Herrn Prof. Oswald Heer in Zürich ausgesprochen, ein wiederkehrendes erhebendes Schauspiel der wohlwollenden freiwilligen Anerkennung, erfolgreicher freiwillig und bearrlich durchgeführter Arbeiten. Eines und das andere bringt den Eindruck freien Entschlusses, männlich edler Thatkraft hervor. Hier sehen wir den Zeitraum unserer eigenen Bestrebungen für gesellschaftlich-naturwissenschaftliche Entwicklung überblickend, die Namen der hochverdienten Forscher Bronn, Searles V. Wood, Darwin, Hermann v. Meyer, James Hall, Barrande, Sir W. E. Logan, Sir H. T. de la Beche, Griffith, Vicomte d'Archiac, de Verneuil, Fitton, Sedgwick, Hopkins, Prestwich, Buckland, bis zu unserem ausgezeichneten Freunde Herrn Dr. A. Boué, in Bezug auf welchen es mir beschieden war, in der Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften am 5. Februar 1847 Nachricht zu geben (Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien, Band II, Seite 166). Nur langsam gewinnt auch bei uns der Geist freiwilliger Arbeit, der Geist freiwilliger Anerkennung einigen Grund. Möge er uns auch stets beleben. Ist auch der Natur der Sache nach, in einem Institute, wie die k. k. geologische Reichsanstalt es ist, die Aeusserung dieses

¹⁾ Le temps, la réflexion et surtout les observations répétées sur le terrain à de longs intervalles nous ont lentement amené à la doctrine des colonies la seule qui satisfait à toutes les données du problème. Ibid.

Geistes eine etwas verschiedene von der, wie sie in einer von unabhängigen Männern frei gebildeten Gesellschaft stattfinden kann, so ist doch auch unser Bestehen, unser Fortschritt im grossen Ganzen rein das Ergebniss freiwillig unternommener und geleisteter Arbeit, und auch das dürfen wir von uns mit Beruhigung sagen, dass wir mit Bewusstsein und Erfolg nach Kräften als ein Mittelpunkt freiwilliger Anerkennung zu wirken bestrebt waren. Alles Gute irgendwo ist immer nur das Werk freiwilligen Entschlusses, freiwilliger Arbeit gewesen.

Herr Director Haidinger legt noch mit dem Ausdrucke des Dankes an den hochverehrten Geber, das photographische Bild vor, welches ihm Herr kaiserl. Russischer Staatsrath Dr. C. C. v. Renard freundlichst gesandt, und welches unserem photographischen Album gewidmet wurde. So wie es uns von hohem Werthe ist, dasselbe als Erinnerung an langjährige lebhaft wissenschaftliche Verbindung zu bewahren, so ist es andererseits ein wahres Muster des ausgezeichnetsten Gelingens.

Eben kommt noch eine fernere ähnliche freundliche Gabe, das Porträt des hochverdienten Erdbeben-Forschers Alexis Perrey von Dijon, welche durch Herrn Dr. A. Boué übergeben wurde. Wir bringen beiden hochverehrten Freunden unsern verbindlichsten Dank dar.

Herr Dr. G. Stache gab eine kurze Uebersicht über die Verbreitung und den Charakter der Eocenablagerungen des Bakonyer Inselgebirges.

Schon in Beudant's classischem Werke: „*Voyage minéralogique et géologique en Hongrie 1822*“ finden sich klare Angaben über eocene Schichten sowohl aus dem Pest-Ofener Gebirge als auch aus der Gegend von Ober-Galla und Moor. Er führt nämlich das Vorkommen von Nummuliten (*Numm. perforata d'Orb.* nach seiner Beschreibung) in den Kalken dieser Orte an, erkennt die Verbindung beider Punkte durch einen Zug gleichartiger Schichten, aber rechnet dieselben nach der Anschauungsweise seiner Zeit zum Jura. In neuerer Zeit wurde die weitere Verbreitung eocener Schichten durch das Auffinden versteinungsreicher Localitäten auch in dem westlich von der Mooren-Spalte gelegenen Theil des Bakonyer Systems, besonders von den Orten Csurgo, Steinberg bei Oszlop, Fenyőfő, Bakonybél, Penzeskút nachgewiesen. Vor allem hatten sich die Herren v. Schwabenaus, Römer, Kornhuber, Majer aus Fünfkirchen, v. Anyos in Kardosrét in dieser Richtung die wesentlichsten Verdienste erworben und dadurch schon sichere Anhaltspunkte für die Aufnahme vorbereitet. Es ist nun im Verlauf der geologischen Untersuchungen dieser Gegend durch die dort beschäftigt gewesenen Reichsgeologen in nur wenig unterbrochenem Zusammenhange ein Zug von Eocenschichten längs des ganzen gegen Nordwest gekehrten Randes des Bakonyer Systems nachgewiesen worden. Ueberdies wurden auch an der südlichen Gehängseite des mittleren Hauptrückens ein grösserer Zug von kalkigen Eocenschichten zwischen Csak-Béreny und Kozma in der Ganther Spalte und kleineren Partien ausser bei Csurgo auch noch zwischen Guth und Iszka Szt. György nachgewiesen.

Der petrographische Hauptcharakter ist das Vorherrschen von Kalksteinen und kalkigen Mergeln, das sparsame und scheinbar nur sporadische Auftreten von weichen oder losen, thonigen oder mergeligen Ablagerungen, das gänzliche Fehlen typischer mit den eocenen Karpathensandsteinen, Tassello etc. parallelsirbarer Sandsteincomplexe, und endlich überhaupt das seltene, nur locale Erscheinen von Conglomerat oder Sandsteinbildungen.

Der paläontologische Haupttypus der Gruppe wird durch das massenhafte und zum Theil auch mannigfaltige Auftreten verschiedener Nummulitenformen in